

Samiren, auch zum Unverwesbarmachen anderer Gegenstände, z. B. Papyrus, gebraucht. Die Bäume verbreiten einen sehr angenehmen Geruch, der von Schully dem Balsambusse von Mesia verglichen wird. — Die Phöniciere waren die Ersten, welche das Holz zu schälen und zu verarbeiten wußten; sie verwendeten es zu ihren Prachtbauten, zu Mastbäumen ihrer Schiffe (Ezech. 27, 5); Hiram von Tyrus sendete Zimmerleute und Steinhauer und stellte die Cedern zur Erbauung des Palastes Davids und später zum Tempel- und Palastbau Salomons (2 Sam. 5, 11. 3 Kön. 5, 6 ff.; 6, 1 ff. 2 Par. 2, 3 ff.; vgl. 1, 15; 9, 27). Ähnlich bezogen Josue und Zorobabel von den Sidoniern und Tyriern Cedern vom Libanon zum Bau des zweiten Tempels (1 Esdr. 3, 7 ff.). Auch Götzenbilder wurden aus dem Holze der Cedern geschnitten (H. 44, 14). — Die Ceder, als der edelste, herrlichste, gewaltigste und berühmteste aller Bäume, der Baum, den Gott gepflanzt, die Ceder Gottes (3 Kön. 4, 33. Ps. 148, 9), wird vielfach in der heiligen Schrift bildlich gebraucht als Zeugniß der Schöpfermacht Gottes (Psalm 79, 11; 103, 16. Ps. 41, 19), als Sinnbild des Festen und Starken (Job 40, 12, hebr. 40, 17. Ps. 28, 5; 36, 35. Ps. 9, 10. Jer. 22, 15), als Bild hohen fräftigen Wuchses (Amos 2, 9), des üppigen Gedeihens (Num. 24, 6. Ps. 91, 13. Sir. 24, 17. Ps. 41, 19), des Großen und Erhohen (Cant. 5, 15. Sir. 50, 13), der Macht und des Reichthums (4 Kön. 14, 9. 2 Par. 25, 18. Jer. 22, 6. 15. 23. Ez. 27, 5. 24. Zach. 11, 1). In großartiger Ausföhrung wird an der Ceder die Größe und Macht Affurs geschildert (Ez. 31; vgl. auch 4 Kön. 19, 23. Ps. 14, 8; 37, 24), noch großartiger die Herrlichkeit des Messias und seines Reiches (Ez. 17; vgl. Cant. 5, 15. Sir. 24, 17). Wegen der Unverweslichkeit und des Wohlgeruchs mußte unter andern symbolischen Dingen auch Cedernholz verwendet werden bei der Reinigung des Auszuges an Menschen und Häusern und bei der Bereitung des Reinigungswassers aus der Asche der rothen Kuh (Lev. 14, 4 ff. 49 ff. Num. 19, 6). Näheres über die Cedern, insbesondere des Libanon, s. Wislin, Die heiligen Orte, Wien 1860, I, 385; Sepp, Jerusalem und das hl. Land, Schaffhausen 1863, II, 337 ff.; Dr. Oscar Fraas, Drei Monate am Libanon, Stuttgart 1876, 33 ff. [Holzhammer.]

Cedes (כֶּדֶס, spr. Kedes), im A. T. 1. Name einer Stadt im Stamme Nephthali, s. v. a. Gabes (s. d. Art.). — 2. Schreibfehler für Cefion (1 Par. 6, 72; vgl. Jos. 19, 20; 21, 28).

Cedmiel, Cedmiel (צֶדְמִיֵּל, spr. Kedmiel), im A. T. 1. Stammvater einer Levitenfamilie, welche, 74 Köpfe stark, aus der Gefangenschaft zurückkehrte (1 Esdr. 2, 40; 3, 9. 2 Esdr. 7, 43; 12, 8). — 2. Name eines dieser Leviten (2 Esdr. 9, 4. 5).

Cedmoniter (צֶדְמוֹנִית, spr. Kedmoniter, LXX Κεδμωνιται), im A. T. Name eines Volksstammes, der zur Zeit Abrahams in Canaan lebte,

vermuthlich ein ostwärts wohnender Zweig der Canaaniter (Gen. 15, 19; vgl. 10, 18).

Cedrenus, s. Georg Cedrenus.

Cedron (כֶּדְרוֹן), in der heiligen Schrift 1. ein Winterbach (χερσαππος των Κεδρων, torrens Cedron) Palästinas, der sein Wasser nicht aus Quellen, sondern vom Regen erhält, und der jetzt nur kurze Zeit, nach anhaltendem und reichlichem Regen, fließt, dann aber auch mit großem Ungeflüm hinabrauscht und Erde und Steine mit sich dahinschleift. Wahrscheinlich hatte er früher, als die Höhen Judäas noch Wälder trugen, das Land besser cultivirt war, die Quellen reichlicher flossen, auch die Wasserleitungen eine große Wasservülle zum Tempel und von diesem herab in's Cedronthal führten, immer Wasser. Sein ursprüngliches Bett liegt jetzt gegen zwölf Meter unter dem aufgedauften Schutt und neun Meter mehr westlich und ist feucht, theilweise schlammig befunden worden. — Seinen Namen Cedron (der Schwarze, Trübe) erhielt der Bach entweder, weil er in der engen Thalschlucht unter dem Schatten reichen Baummuchses dahinschloß, oder weil das Blut der Opfertiere im Tempel und der Unrath der Stadt in ihm seinen Abfluß fand. — Das Cedronthal nimmt seinen Anfang bei den sog. Gräbern der Richter, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Jerusalem, zieht zuerst $2\frac{1}{2}$ Kilometer ostwärts, wendet sich dann südwärts an der Ostseite Jerusalems, zwischen der Stadt und dem Delberg vorüber, zieht darnach südostwärts noch 25—30 Kilometer quer durch die Wüste Juda und mündet südlich vom Vorgebirg Fescha in's todte Meer. Da sein Anfang 752 Meter über, seine Mündung 394 Meter unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres liegt, so hat es auf der kurzen Strecke von acht Stunden ein Gefälle von 1146 Meter oder 3650 rh. Fuß. Im Norden und Nordosten Jerusalems hat das Thal nur geringes Gefälle, ist breit und mit Del- und Mandelbäumen bepflanzt; von der obern Cedronbrücke an, der Nordostseite des Tempelplatzes gegenüber, verengt und vertieft es sich rasch und wird zur steinigten Schlucht, die mit ihren nackten Fels- und Schuttmassen an beiden Abhängen, dem oben muhammedanischen Friedhof an der Ostmauer Jerusalems und dem noch öbern ungeheuern Leichenfeld der Juden am Westabhang des Delbergs, einen traurigen Anblick bietet; nur der von den Franciscanern gepflegte Garten Gethsemani erscheint wie ein Paradies inmitten der Steinwüste. Unterhalb Jerusalems, wo das Hinnomthal von Westen einmündet, erweitert sich das Cedronthal etwas und bietet üppigen Gärten und noch eine Strecke weiter abwärts Feigen- und Delbaumpflanzungen Raum; dann aber gestaltet es sich zur immer tieferen und wilderen Schlucht, deren schroffe Felswände bis 200 Meter und darüber emporstarren. Der obere Lauf, im Norden Jerusalems, heißt jetzt Wady el Dschor, Ruchthal; der Theil östlich von Jerusalem hieß ehemals auch Thal Gave, נַחַל גַּב, d. i. Ebene, oder Königsthal, נַחַל מֶלֶךְ, wosin dem siegreich nach